

Ressort: NC / Landkreis

Auflage: 4.205 (gedruckt)¹ 4.047 (verkauft)¹
 4.756 (verbreitet)¹
Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 8.688²
Nummer: 40

¹ IVW 2/2021

² AGMA ma 2021 Tageszeitungen

In großen Räumen denken

Leader Bei der Regionalkonferenz Nordschwarzwald tauschten sich die Teilnehmenden über ihre Visionen für 2027 in verschiedenen Themengruppen aus.

Über 80 Bürgermeister, Kreisräte, Ortsvorsteher und Vertreter von Gastronomie, Tourismus und Unternehmen nahmen am Dienstag an der Onlinekonferenz der Leaderaktionsgruppe teil (wir berichteten gestern).

In zwei Runden tauschten sie sich in Gruppen von vier bis sechs Leuten zu den Themen „Naturverträglicher und nachhaltiger Tourismus“, „Erneuerbare Energien“, „Digitalisierung und Digitalität“, „Landwirtschaft und nachhaltige Lebensmittelsysteme“, „Klimaanpassung, CO2-Reduktion und -kompensation“ sowie „Wirkungsvolle Akteure im Ehrenamt“ aus. Die SÜDWEST PRESSE schaute in zwei Gruppen zu den Themen „Naturverträglicher und nachhaltiger Tourismus“ und „Erneuerbare Energien“.

Loßburg als „Höchststrafe“

Loßburgs Bürgermeister Christoph Enderle wies auf die verschiedenen Ansätze der Regionen innerhalb des Nordschwarzwalds hin: Im Badischen werde mit Sonne und Wein geworben. Loßburg setze eher aufs Wandern. Gäste kommen auch über die Mutter-Kind-Klinik. Doch manche Mutter empfinde die Aussicht, in Loßburg zu kuren, zunächst als „Höchststrafe“, sagte er, sei dann aber ganz angetan von der Ruhe und der Möglichkeit des Waldbadens. Statt des „Klein-Klein-Denkens“ jeder Ortschaft würde Enderle lieber Synergien nutzen – beispielsweise von einem Weg von Hütte zu Hütte oder einem Miteinander-Konzept, bei dem Übernachtungstempel von verschiedenen Gasthöfen gesammelt werden können. Höfe abseits der Routen müssten Alleinstellungsmerkmale entwickeln, damit Besucher den zusätzlichen Weg zurücklegen. „Die Verknüpfung über Räume hinweg ist schwierig“, schildert er seine

Erfahrung. Jeder kämpfe für sein Gebiet. Die Herausforderung für die nächsten Jahre werde sein: „Wie kriegen wir ein Miteinander hin?“.

Prof. Christian Küpfer von der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt in Nürtingen, der den Impulsvortrag gehalten hatte, schlug vor, einen Kalender anzulegen, in dem alle Aktionen in der Gemeinde und darüber hinaus aufgeführt sind. So können potentielle Urlauber auf einen Blick sehen, was ihnen geboten wird. Enderle fand: „Wir brauchen einen Multiplikator.“ Küpfer: Der Kümmerer konnte über Leader finanziert werden.

Franziska Bürkle aus Teinachtal berichtete, dass es dort Aufgabe der Tourist-Info ist, verschiedene Termine in einen Kalender einzustellen. Sie hat erlebt, dass Besucher mit „authentischen Personen vor Ort sein“ möchten und das Handgemachte gut ankommt.

Wolfgang Stier aus dem Enztal berichtete, dass die kleinen Orte sich dort zu einer Verwaltungsgemeinschaft zusammengeschlossen haben. „Anders geht es bei kleinen Orten nicht“, ist er überzeugt.

Lebhaft war die Diskussion in der Gruppe zu „Erneuerbare Energien“. Anita Burkhardt von der gleichnamigen Firma für geologische Bohrungen in Neuweiler berichtete von einer Bürgergenossenschaft, die ein Gebäude für Pflegegruppen baut mit PV-Anlage auf dem Dach, Wärmepumpe und Erdwärmesonde. Erneuerbare Energien verursachten die geringsten Kosten.

Gemeinden als Investoren

Tumlingens Ortsvorsteher Kurt Kübler berichtete vom Widerstand in der Bevölkerung gegen eine geplante Freiflächen-PV-Anlage der Firma Fischer. Doch gegen die Alternative Windräder wäre der Widerstand noch größer, sagte er. Burkhardt entgegnete: „Wir kommen um die Windkraft nicht herum.“ Es müsse etwas getan werden, und ohne dass etwas zu sehen sei, werde es nicht

gehen. „Es ist schade, dass jeder nur sich selbst sieht.“ Süddeutschland müsse schauen, dass es nicht hinten runterfalle, wenn die Atomkraftwerke abgeschaltet werden, so Burkhardt.

Eine Teilnehmerin meinte, dass die Windräder von den Gemeinden gebaut werden sollten. Dann blieben die Gewinne in der Region. „Damit wäre die Akzeptanz in der Bevölkerung größer.“ Sie findet auch, dass der Naturschutz anders bewertet werden müsste. Die Windräder seien so hoch, „die liegen über dem Wald“.

Bernhard Staer vom Landwirtschaftsamt Freudenstadt sagte bildmalerisch: „Es gibt aus verschiedenen Hecken Schützen, die auf uns anlegen.“ Es gebe auch Leute, die lieber Windräder als PV-Anlagen wollen. „Wir müssen zunächst mal an die Dächer ran“, sagt der Mann vom Landwirtschaftsamt. Denn die landwirtschaftlichen Standorte seien gute Produktionsflächen.

Wenn gleichzeitig ein Ausbau der Freiflächen-PV-Anlagen und 30 bis 40 Prozent Bioprodukte mit regionalem Bezug gefordert werden, „dann stimmt da etwas nicht“. Warum PV-Anlagen nicht dorthin, wo schon Schafe weiden? Die Tiere können dann weiterhin unter den Paneelen den Rasen mähen. Gemeinden sollten sich zusammenschließen, findet Staer. Es gebe Grenzfluren, die für erneuerbare Energien geeignet seien.

Das Schlusswort hatte Landrat Dr. Klaus Michael Rückert. „Wir dürfen couragierter, aber auch stolzer sein auf das, was es bei uns schon gibt“, sagte er. Für Hotelleerstände sollten Konzepte entwickelt werden, die Familien und junge Leute ansprechen. Der Nationalpark könnte intensiver vermarktet werden, für Touristen, aber auch um neue Einwohner anzulocken. Und leere Höfe könnten eine Heimat für junge Leute aus Ballungsräumen sein, die sich ein nachhaltigeres Leben wünschen. „Da muss man mal anders denken.“